



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten**

ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Kirchen der oberdeutschen und der oberrheinischen Ordensprovinz

**Braun, Joseph**

**1910**

5. Die Kirche der Beschneidung des Herrn zu Luzern.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32753**

Stilistisch betrachtet war die Kirche zwar nicht mehr rein gotisch, doch läßt alles, was wir von ihr wissen, keinen Zweifel daran, daß sie, wie das 1578 erbaute Noviziat mit seinem hübschen Portikus, immerhin im wesentlichen noch auf dem Boden der alteinheimischen Traditionen stand und trotz des Einschlags klassischer Stilmotive keineswegs einen Renaissancebau darstellte. Übrigens hätte es auch kaum anders sein können. Denn der Architekt der Kirche, Johannes Holl, der 1594 im Alter von 82 Jahren starb, war entsprechend seiner Ausbildung, die in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt, trotz der Renaissancemotive, mit denen er seine Bauten mehr oder minder durchsetzte, und trotz des einen oder andern gelegentlich aufgeführten Renaissancebaues, wie z. B. eines nach einem Entwurf Wendel Dietrichs ausgeführten Landhauses zu Innungen, bis an sein Ende Gotiker. Eines seiner letzten Werke war die gotische Lengauerkapelle bei St Anna. Den Übergang zur Renaissance hat er nicht vollzogen; diesen Schritt tat erst sein Sohn Elias<sup>1</sup>.

### 5. Die Kirche der Beschneidung des Herrn zu Luzern.

(Hierzu Bild: Textbild 4.)

Als die Jesuiten sich zu Luzern niederließen, wurde ihnen vom Rat der sog. Rittersche Palast, das jetzige Regierungsgebäude, als Wohnung übergeben<sup>2</sup>. Im Erdgeschoß des westlichen Querflügels richteten sie eine Kapelle ein, zu der sie durch Anlegung einer Tür einen direkten Zugang von der Straße aus schufen. Die Kapelle war ca 80' lang und ca 21' breit. Sie hatte drei Altäre und wurde am 22. August 1578 zu Ehren des hl. Silvanus eingeweiht.

Die Kapelle war nur eine kurze Zeit ausreichend, doch konnten die Jesuiten an den Bau einer geräumigeren Kirche erst denken, als der Rat 1586 zwei an das Kolleg anstoßende Häuser als Bauplatz für eine neue

<sup>1</sup> Wilh. Vogt, Elias Holl, Bamberg 1890, 13 ff.

<sup>2</sup> Handschriftliches haben: Historia Collegii Lucern. compend. (München, Reichsarchiv Jes. n. 1714) und Historia Collegii Lucern. im Staatsarchiv zu Luzern. Grundrisse der Kirche in der Pariser Sammlung H d 4 d, n. 94 u. 95 und im Reichsarchiv zu München Jes. n. 1719; eine Außenansicht von der Straßenseite im Reichsarchiv zu München Jes. n. 1719, von der Südseite auf Martinis Stadtplan von Luzern aus dem Jahre 1597. Gedrucktes bei D u h r, Geschichte der Jesuiten 621 ff; Abbildungen des Ritterschen Palastes in Deutsche Renaissance I, Abt. 7: Stadt und Kanton Luzern.

Kirche erwarb und der Schultheiß Pfyffer sich großherzig bereit erklärte, die ganzen Kosten des Werkes auf sich zu nehmen. Am 20. Juli 1586 wurde der Plan zum Neubau mitsamt den nötigen Erläuterungen vom Rektor Leubenstein nach Rom geschickt, am 21. August sandte ihn P. Aqua-viva genehmigt zurück. Das Jahr 1587 verging unter den nötigen Vorbereitungen zum Bau, wie Abbruch der Häuser, Beschaffung von Baumaterialien u. a. 1588 wurde unter großer Teilnahme der Behörden durch den Nuntius Ottavio Paravicini der Grundstein gelegt. Eine unliebsame Unterbrechung in dem Fortgang des Unternehmens brachte 1589 der Einsturz des Gewölbes. Die Konsekration und die Ingebrauchnahme der Kirche erfolgte 1591; 1592 wurde am östlichen Ende über Gewölben,

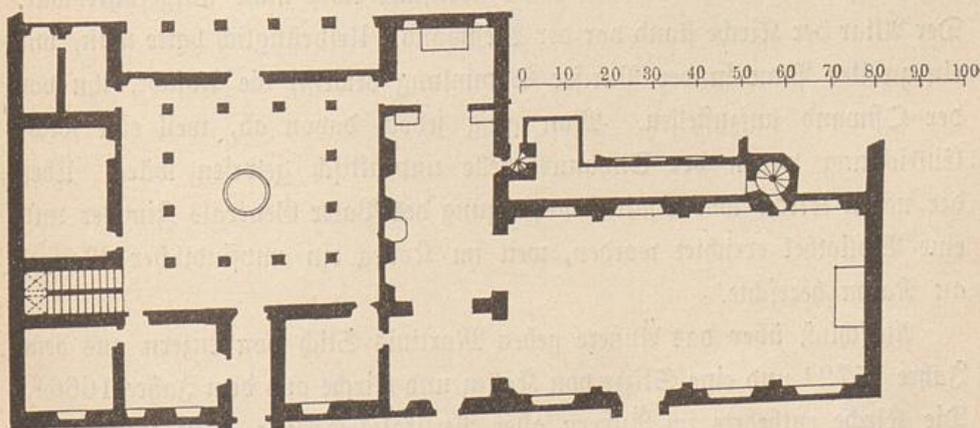


Bild 4. Luzern. Kolleg (Ritterscher Palast) und Kirche. Grundriß.  
(Nach Originalgrundriß.)

die auf vierkantigen Pfeilern ruhten, eine Orgelbühne errichtet, 1593 die alte Silvanuskapelle, welche durch zwei Bogenöffnungen mit der neuen Kirche in Verbindung stand, durch ein verschließbares Gitter von dieser geschieden.

Eine Idee von der Anlage der Kirche gewährt ein in der Pariser Sammlung von Plänen zu Jesuitenkirchen befindlicher Grundriß, der nach der Beischrift: Templum novum, cujus fornix jam finitus est 26. Octob. 1590, gegen Ende 1590 oder im Beginne von 1591 angefertigt wurde. Die Länge der neuen Kirche wird auf dem Plan zu 80', ihre Breite zu 40' angegeben. Der Bau bildete einen einzigen, ungeteilten, ca 12 m hohen<sup>1</sup> Raum von vier Jochen. Den Langseiten vorgelegte

<sup>1</sup> Die Kirche reichte bis zum dritten Geschoß des Ritterschen Palastes.

massige, kräftige Halbsäulen dienten als Stützen des Gewölbes, über dessen Beschaffenheit wir leider keine näheren Angaben erhalten. Da indessen die Sakristei Rippengewölbe aufwies, haben wir uns auch wohl die Kapelle mit solchen — Kreuz- oder Netzgewölben — ausgestattet zu denken. Mit Licht war das Innere gut versehen; denn jede der beiden Langseiten hatte vier hohe, zweiteilige Fenster. Im zweiten Joch der rechten Langseite befand sich unter dem Fenster eine auf die Straße mündende Tür. Die Sakristei lag nach einem im Reichsarchiv zu München befindlichen Grundriß der Kirche links vom Chor. Sie hatte vierteilige, mit Schlüsselsteinen versehene Rippengewölbe. Auf dem Pariser Grundriß ist sie nicht eingezeichnet, weil noch nicht vorhanden. Auch die Orgelbühne fehlt auf demselben, die ja 1590—1591 ebenfalls noch nicht aufgeführt war. Der Altar der Kirche stand vor der Westwand. Ursprünglich hatte man, wie ein zweiter Plan in der Pariser Sammlung beweist, die Absicht, ihn vor der Ostwand aufzustellen. Man ging jedoch davon ab, weil eine solche Einrichtung wegen der Silvanuskapelle unpraktisch gewesen wäre. Über der neuen Kirche waren mit Genehmigung des Pater Generals Zimmer und eine Bibliothek errichtet worden, weil im Kolleg ein empfindlicher Mangel an Raum herrschte.

Aufschluß über das Äußere geben Martinis Stich von Luzern aus dem Jahre 1572<sup>1</sup> und eine Skizze von Kolleg und Kirche aus dem Jahre 1666<sup>2</sup>. Die Kirche entbehrte im Äußern aller Vertikalgliederung. Die zweiteiligen Fenster zeigen eine Art von Maßwerk und sind mit einem spätgotischen Überschlaggesims versehen. Über der Chorpartie erhob sich in zwei von Fenstern durchbrochenen und durch ein Gesims voneinander geschiedenen Geschossen ein zierlicher, sechsseitiger Dachreiter mit hohem, schlankem Helm und kleinen, mit einem Knopf abschließenden Giebelchen über dem Kranzgesims der sechs Seiten.

Die Kirche verlor 1677 nach Einweihung der neuen, heute noch stehenden ihren Charakter als Kollegskirche und diente von da an nur noch zur Abhaltung der gottesdienstlichen Versammlungen der Kongregationen, bis sie 1695 zum Zwecke eines Vergrößerungsbaues des Kollegs niedergelegt wurde. Heute erhebt sich an ihrer Stelle der Westflügel des Regierungsgebäudes.

<sup>1</sup> Wiedergabe bei Dühr, Geschichte der Jesuiten 217.

<sup>2</sup> Wiedergabe ebd. S. 623. Ein Türmchen fehlt auf dieser Skizze, offenbar durch ein Versehen, da die Kirche zweifellos mit einem solchen ausgestattet war.